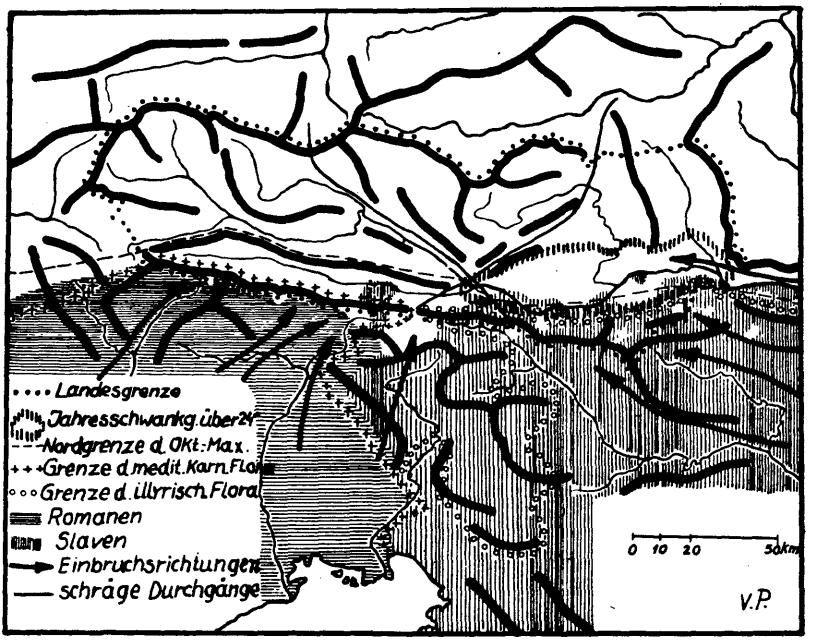
©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

schritte, so am Kleinglockner, am Johannisberg, an den Bärenköpfen.



Die Pasterze befand sich auch in der letzten Berichtsperiode in ununterbrochenem Rückgange, der wohl im vergangenen Jahre nach dem Gesamtbild (Eisrand, Profile, Geschwindigkeit) etwas abgeschwächt erscheint, allen Anzeichen nach sich aber weiter fortsetzen wird.

Ueber einige Mg-Fe-Sulfate aus der Ostmark.

Von Heinz Meixner, Wien.

(Aus der Mineralogisch-petrographischen Abteilung des Naturhistorischen Museums.)

Zusammenfassung: Hier wird Halotrichit von Metnitz (1. Kärntner Vorkommen), Pickingerit und Epsomit von Dietmannsdorf bei Trieben (Steiermark) und Epsomit von Straßreith bei Pöggstall (Niederdonau) beschrieben. Außerdem konnte nach Belegen der Mineralog. Sammlung des Naturhistor. Museums in Wien das zweifelhafte Kärntner Mineral „Seelandit" neu untersucht und mit Bittersalz (Epsomit) identifiziert werden.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Eine Durchsicht der aus Kärnten und den anderen Ostmarkgauen bisher bekanntgewordenen Mg-Fe-Sulfate zeigt gerade für Kärnten eine ganz auffallende Armut an solchen Mineralen, die bei dem Reichtum Kärntens an sulfidischen Erzlagerstätten gänzlich unerwartet ist. Ausblühungen wie Bittersalz, Eisenvitriol, Ferrisulfate (Copiapit, Glockerit usw.), Haarsalze (Halotrichitgruppe: Halotrichit, Eisenpickingerit, Pickingerit, Bosjemanit, Apjohnit, Dietrichit, Bilinit) findet man auf Halden und in alten Stollen von Kiesbergbauen, auf Halden von kiesführenden Kohlengruben und an mehrminder wettergeschützten Felswänden, die aus pyrithaltigem Gestein bestehen.

Es würde mich freuen, wenn ich von Kärntner Mineralsammlern Proben derartiger Ausblühungen zur näheren Bestimmung zugeschickt bekäme (Wien, I., Burgring 7, Min. Abt. Naturhistor. Museum). Die Zusammenarbeit mit Oberförster Ehrlich (Schladming), Prof. Friedrich (Leoben), Dr. G. Aigner-Kahler (Klagenfurt), Ing. Matz (Leoben), Betriebsleiter Zschocke (Böckstein) hat da in anderen Gauen der Ostmark schon zu schönen Erfolgen geführt (1; 2; 3).

1. Halotrichit von Metnitz, Kärnten.

Die gelblichweißen, aus feinen Nädelchen bestehenden, bis 1 cm dicken Krusten erhielt ich 1938 mit obiger Fundortsangabe von Prof. Friedrich (Leoben) zur Bestimmung.

Nach der Einbettungsmethode erhält man im Pulverpräparat n α, β, γ zwischen 1,48 und 1,49, sowie c:Z = 38°, danach ist die Zugehörigkeit zur Halotrichitgruppe bereits wahrscheinlich gemacht. — In Wasser löslich, i. d. L. $Al^{\cdot\cdot\cdot}$, $Fe^{\cdot\cdot}$, SO_4'' und kein $Mg^{\cdot\cdot}$. — V. d. L. Aufblähen, brauer Rückstand. Damit ist Halotrichit — $FeAl_2(SO_4)_4 . 22H_2O$ (1. Kärntner Vorkommen) sichergestellt.

2. Pickingerit und Bittersalz von Dietmannsdorf bei Trieben (Steiermark).

Das auf den Halden des aufgelassenen Alaunbergbaues Dietmannsdorf gesammelte Material verdanke ich Ing. Matz (Leoben).

Drei Minerale konnten bei der Untersuchung gefunden werden:

a) schneeweiße, sehr leicht wasserlösliche Krusten, i. d. L. nur $Mg^{\cdot\cdot}$ und SO_4''. In Übereinstimmung mit den optischen Verhältnissen n $\alpha, \beta, \gamma < 1{,}47$ kommt nur Bittersalz (Epsomit) in Betracht;

b) mehr schmutzigweiße Kristallhaufen neben *a)* sind Gips;

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

c) weiße bis blaß-gelblichweiße Krusten, die aus einem faserigen Mineral aufgebaut sind. n ~ 1.47. c : Z ~ 37°. Mineral der Halotrichitgruppe. V. d. L. zunächst blumenkohlartiges Anschwellen, brennt sich weiß, dazwischen sehr wenig braune Häutchen. — In Wasser löslich, i. d. L. $Al^{\cdot\cdot\cdot}$, $Mg^{\cdot\cdot}$, SO_4'', sehr wenig $Fe^{\cdot\cdot}$, kein $Mn^{\cdot\cdot}$.

Dieses Haarsalz ist somit Pickingerit — $Mg\,Al_2(SO_4)_4 \cdot 22\,H_2O$.

3. Bittersalz von Straßreith bei Pöggstall (Niederdonau).

Die gelblichweißen, nierig-traubigen Ausblühungen mit häufigen Graphiteinschlüssen brachte mir Ing. John (Wien) von den Halden des Graphitbergbaues Straßreith.

Unter der Lupe sah die Probe nicht fasrig, sondern blättrig aus, so daß Verdacht bestand, hier endlich einmal Alunogen (= Keramohalit) aus der Ostmark nachweisen zu können.

Die Bestimmlung von Licht- und Doppelbrechung enttäuschte, erstere sehr niedrig (unter 1,47), letztere ganz bedeutend und 2 E ~ 82°, zweiachsig negativ. Bestätigt durch die chemische Prüfung bestehen die Krusten aus Bittersalz (Epsomit). Dieses Mineral war aus Niederdonau — vgl. Sigmund (4, S. 131) — bisher nur als wahrscheinlicher Bestandteil von im Sommer auf Schliermergeln bei Laa a. d. Thaya entstehenden Salzkrusten („Saliterflecken") bekannt.

4. Seelandit = Bittersalz!

Im Jahre 1891 wurde von Brunlechner-Mitteregger (5, S. 52) Seelandit als neues Mineral, angeblich $Mg\,Al_2(SO_4)_4 \cdot 27\,H_2O$, aus dem Löllinger Mittelbauhorizont veröffentlicht. Kristallsystem unbekannt, ebensowenig gab es optische Angaben. Weder in Lölling noch sonstwo auf der Erde wurde seither ein der obigen Formel entsprechendes Mineral wiedergefunden.

In verschiedenen Lehrbüchern wurde die Identität von Seelandit mit Pickingerit — $Mg\,Al_2(SO_4)_4 \cdot 22\,H_2O$ — vermutet.

Seit Jahren suchte ich vergeblich in den Sammlungen von Klagenfurt, Graz usw. nach einer Seelanditprobe. Nun fand ich zwei Seelanditbelege in der Mineralog. Sammlung des Wiener Naturhistorischen Museums, die hieher zu verschiedenen Zeiten (1901 bzw. 1907) von ganz verschiedenen Quellen gelangten. Die Beimengung von Siderit, Talk, Pyrit stimmt mit Brunlechners Angabe überein.

Die Neuuntersuchung ergab in beiden Fällen einwandfrei allein Bittersalz (Epsomit, 1. Kärntner Vorkommen). Eine

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

etwas ausführlichere Veröffentlichung darüber erfolgt an anderer Stelle (6); darin auch die wahrscheinliche Erklärungsweise, wie Brunlechner-Mitteregger zur Aufstellung des Minerals „Seelandit" kamen. Der Identitätsnachweis der Seelandite des Naturhistorischen Museums mit Bittersalz ist erbracht; ich ersuche auf diesem Wege Kärntner Mineralsammler, in deren Besitz sich vielleicht noch „Seelandit" aus Brunlechners Zeiten befinden könnte, um Überlassung einer kleinen Probe zur Überprüfung des bisherigen Ergebnisses!

Lesestoff.

(1) H. Meixner-W. Pillewizer: Über Minerale, die teils im Schrifttum, teils in Sammlungen als „Keramohalit" bezeichnet werden (Bosjemanit von Terlan in Südtirol, Eisenpickingerit von Dienten, Pickingerit von Mitterberg in Salzburg und einige Halotrichitvorkommen. Zentralbl. f. Min., A, 1937, 263—270.
(2) H. Meixner: Einige Ferrisulfate (Slavikit, Copiapit und Fibroferrit von Pöham in Salzburg). Zentralbl. f. Min., A, 1939. 110—115.
(3) H. Meixner: Neue mineralogische Seltenheiten aus der Ostmark. Vortragsbericht in den Mitt. d. Wien. Min. Ges., Min.-petrogr. Mitteilungen, 1939. Im Druck.
(4) A. Sigmund: Die Minerale Niederösterreichs. Wien-Leipzig 1937.
(5) A. Brunlechner-Mitteregger: Ein neues Mineral. „Carinthia II." **81.**, Klagenfurt 1891. S. 52.
(6) H. Meixner: Was ist Seelandit? Annalen des Naturhist. Museums in Wien. **50.**, 1939, 63—66.

Wien, 22. März 1939.

Bericht über Dravit und Margarodit aus „Kärnten".

Von Heinz Meixner, Wien.

(Aus der Mineralogisch-petrographischen Abteilung des Naturhistorischen Museums.)

Stücke von braunem Turmalin (Dravit) in silbrig glänzendem Glimmer („Margarodit") aus Kärnten zieren viele Sammlungen. Diese „Kärntner" Minerale haben bei der Erforschung der Turmalin- bzw. Glimmergruppe eine wichtige Rolle gespielt. Da nun auch die „Margarodit"-Zusammensetzung durch eine neue, in einer amerikanischen Zeitschrift veröffentlichte Analyse geklärt worden ist, kann über den „Kärntner" Dravit und den dazugehörigen Glimmer zusammenfassend berichtet werden.

Dravit (nach Drau- = Dravegebiet) benannte Tschermak (1, S. 472) im Jahre 1884 die braunen, eisenarmen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: 129_49

Autor(en)/Author(s): Meixner Heinz

Artikel/Article: Über einige Mg- F- Sulfate aus der Ostmark 66-69